

Newsletter der ARGE Ethik in der Zahnheilkunde der ÖGZMK

Ethik ist die Reflexion, welche das menschliche Handeln und Verhalten anhand der Beurteilungsalternativen von Gut und Böse bzw. gut und schlecht auf seine Sittlichkeit hin überprüft. Ethik ist die Frage nach dem richtigen Handeln.

Ethik ist aber auch eine kritische Auseinandersetzung mit Moralphilosophie.

In der Moral geht es darum, die Interessen (oder Präferenzen) anderer Lebewesen in die eigenen Entscheidungen miteinzubeziehen.

Ethik ist die Wissenschaft, die sich mit Ethos und Moral beschäftigt mittels Nachdenken. über frühere, gegenwärtige und zukünftige moralische Verhaltensweisen. Moral kann als ein soziales System von Verhaltensanforderungen¹ verstanden werden.

Moral zeichnet sich durch 2 Standpunkte aus: 1. Unbedingtheit 2. Unparteilichkeit
Hüten soll man sich dabei vor Moralisieren von Sollensanforderungen, die losgelöst von der Wirklichkeit aufgestellt werden. Solche Sollensanforderungen sind: Gebote (Müssen), Verbote (nicht dürfen) und Erlaubnisse (Dürfen). Eine moralische Verhaltensanforderung zielt auf ein menschliches Handeln ab. (So oder auch anders können).

Die Wechselwirkungen zwischen Recht und Moral erscheinen dialektisch. Recht kann durch einen ethischen Diskurs über moralische Standpunkte Recht verändern.

Andererseits kann auch geltendes Recht dem ethischen Diskurs über moralische Standpunkte vorausgreifen. Die Analyse solcher Wechselwirkungen ist eine wesentliche Aufgabenstellung für die Rechtsethik.

Handlung können durch Zeit, Ort, beteiligte Personen, ihre Intention (Beweggrund), Motivation, Wille, ihre Durchführung (eingesetzte Mittel) und ihre Folgen (Resultate, Konsequenzen) gekennzeichnet sein. Ethos: hat zwei Bedeutungen, die im Griechischen noch durch unterschiedliche Schreibweisen festgehalten sind:

(a) Ethos (mit Epsilon) bedeutet Gewohnheit, Sitte, Brauch, d.h. wer durch Erziehung die Gewohnheit erworben hat, sein Handeln an den sittlichen Maßstäben des Stadtstaates (Polis) auszurichten, handelt ethisch.

(b) Ethos (mit Eta) bedeutet Grundhaltung der Tugend, Charakter, d.h. dass ein solches Handeln nicht einfach den allgemeinen Wertmaßstäben folgt, sondern es sich zur Gewohnheit macht, aus eigener Einsicht und Überlegung das geforderte Gute zu tun. Das E. ist gleichzusetzen mit einer konkreten Lebensform, die die Grundlage und den Rahmen dafür abgibt, in dem der Mensch sich handelnd verwirklichen kann. Insofern ist unter E. eine Gesamtheit von normativen Handlungsmustern zu verstehen, die dem Verständnis der sozialen Wirklichkeit entspricht und die in institutionellen Regeln (Herrschaftsformen, Eigentums- und Rechtsstrukturen, sozialen Formen wie bspw. Familie) ihren Niederschlag finden.

Woher kommt das Fach Ethik? Das Fach Ethik geht auf Aristoteles² zurück. Dieser

¹ Darunter versteht man Fertigkeiten und Fähigkeiten, um eine bestimmte Rolle ausfüllen zu können.
www.spektrum.de/lexikon/psychologie/verhaltensanforderungen/16245

² Aristoteles: griechischer Philosoph, starb 322 v. Chr. in Euböa. Viele Werke überliefert, hat zu fast allen Themen der damaligen Welt Wesentliches beigetragen. Nikomachische Ethik: Leitfaden, wie man ein guter Mensch werden und ein Leben im Sinne der Eudämonie (Wohlergehen und Tüchtigkeit, Autarkie, genussvolles Leben, Gedeihen des Körpers und des Besitzes – Rhetorik I, 5-6) führen kann. Da hierfür der Begriff des Handelns zentral ist, ist bereits im ersten Satz des Buches davon die Rede. Das Wesen des Menschen findet man in der Betrachtung seiner spezifischen eigentümlichen Leistung, welche ihn von anderen Lebewesen

einzigartige Universalgelehrte aus dem alten Griechenland wurde geboren im Jahr 384 v. Chr. in Stageira. Er starb 322 v. Chr. in Chalkis auf Euböa. (Das Gemälde von Rembrandt van Rijn „Aristoteles mit der Büste des Homer“ aus dem Barock, das im N.Y. Metropolitan Museum of Art zu sehen ist, wird derzeit mit mehr als 100 Millionen Dollar gehandelt und gilt als das bedeutendste Bild der Kunstgeschichte. Eine Reproduktion war in Linz anlässlich der letzten Fortbildungsveranstaltung der ÖGZMK OÖ. ausgestellt.)

Im Mittelpunkt seiner Lehre steht das Individuum. Aristoteles, später Freund von Philipp II v. Makedonien und Lehrer von Philips Sohn Alexanders des Großen, von dem er großzügig unterstützt wurde, war ärztlich gebildet, hat sich aber mit der praktischen Heilkunde nicht beschäftigt.

Das Vermächtnis von Aristoteles und seiner Schüler dominiert bis heute unsere Kultur. So beschrieb er den Menschen als das einzige Lebewesen, das vernunftbegabt ist, das heißt, vernünftig denken kann. Er beeinflusst Wissenschaft und Kunst nachhaltig. Aristoteles war bestrebt, die Wahrheit über die Natur, den Menschen und die Gesellschaft herauszufinden. Er begründete die Gebiete Logik, Ethik, Politik und Metaphysik. Und nach seinen Annahmen richteten sich Gelehrte über Jahrhunderte. Er war der Sohn eines Arztes und war ein Schüler des bedeutenden Philosophen Platon.

Gemeinsam mit seinen Schülern entwickelte er eine Tugendlehre, die das Streben nach Mitte und Maß zum Ziel hatte. Ethik heißt bei Aristoteles die Wissenschaft vom menschlichen Handeln.

Für Aristoteles bestand die Seele aus zwei Teilen, einem vernunftlosen Teil, der für das Wachstum und die grundsätzlichen biologischen Funktionen zuständig ist, und einem vernunftbegabten Teil.

Aristoteles beschäftigte sich u. a. auch mit den Teilen der Tiere und ihren Funktionen in „*Historia Animalum*“ und „*De generatione animalum*“. Aristoteles ist der Ansicht, Tiere besitzen zwar eine Seele, aber nur den vernunftlosen Teil; Vernunft hat nur der Mensch. Aus diesem Grund sind Tiere für ihn unter dem Menschen anzusiedeln.

Der Philosoph Pythagoras (570 v. Chr. auf Samos; † nach 510 v. Chr. in Metapont in der Basilicata (in Süditalien)), selbst Vegetarier, verlangt Respekt nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere, da die Seelen von Menschen und Nichtmenschen in Tieren und Menschen gleichermaßen wiedergeboren werden können. Nachzulesen in „*Animalum*“ und „*De generatione animalum*“.

Im Buch von Aristoteles sind besprochen: Blutlose (= Wirbellose), Tiere mit Muscheln bedeckter Haut (Gastropoden, Acephali, Zoophyten oder bestrahlt) in Segmente geschnittene Tiere (andere Arthropoden, als Krebstiere, Würmer) und Bluttiere (Vertebraten/Chordaten). Zunächst haben seine Schriften Standards gesetzt. Später blieb Aristoteles nur noch der Spott an der Stelle der ihm gebührenden Bewunderung.

Im 18. Jahrhundert witzelte der Physikprofessor Lichtenberg über einen aristotelisierenden Kollegen, er wundere sich, „dass den Katzen gerade an der Stelle Löcher im Pelz gewachsen

unterscheidet. Diese ist das Tätigsein der Seele gemäß dem rationalen Element (dem Nachdenken, der Vernunft) oder jedenfalls nicht ohne dieses. Daneben ist entscheidend, dass der Mensch seine Vernunft einsetzt als auch in seinem ganzen Leben und mehr zur Geltung bringt. „Und Mehr“ bedeutet in diesem Fall, dass auch die Hinterlassenschaft des Menschen (z. B. seine Kinder) von der intensiven Nutzung seiner Vernunft zeugen.

sind, wo sich die Augen befinden“.³

Die Naturwissenschaften gerieten später über die Phänomene nichtmehr ins Schwärmen. Sie verschrieben sich der neuen Sachlichkeit.

Es war der englische Naturforscher Charles Darwin, der mit seinem Buch „On the Origin of Species“ die antike Weltsicht des Aristoteles vollends aus den Angeln hob. Darwin schrieb: „Ich bin mir sicher, dass die Arten nicht unveränderlich sind.“ (wie in der Antike angenommen).

Der Höhepunkt der geistigen Revolution in der Antike wird im 4./ 5. Jahrhundert v. Chr. erreicht mit den Sophisten. Unter diesem Fachbegriff, abgeleitet von „sophos“, gelehrt, im Reden geschickt, schlaue, Lehrer der Weisheit, versteht man Philosophen, die als Wanderlehrer die Philosophie nach Athen brachten. Sie wenden sich dabei den Menschen zu in Abkehr von der Naturphilosophie. Das eigene freie Nachdenken, kritisches Prüfen und scharfsinniges Argumentieren sind ihre „Waffen“.

Viele Sophisten legen großen Wert auf die Ausbildung in Sprachen: Dialektik, Grammatik, Rhetorik.

Die Unterscheidung von Wissen und Scheinwissen beschäftigte auch Sokrates. Doch gab es immer schon einen Unterschied zwischen Überzeugen u. Überreden. Sophisten, Sokrates und die Dialoge bei Platon zeigen das auf. „Postfaktische Politik führt zur Niederlage des Denkens. ...Postfaktische Politik ebnet diesen Unterschied aber ein, führt letztendlich zur „Niederlage des Denkens“, sagt Körtner⁴, und zitiert damit Alain Finkielkraut (*1949 in Paris) mit seinem Buchtitel „La Défaite de la pensée“ (1989)⁵. Vor allem ist es immer angenehmer, die „süße Lüge“ der „bitteren Wahrheit“ vorzuziehen (zit. nach Alard von Kittlitz). Das widerspricht dem „Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider Deinen Nächsten!“, dem 8. der 10 Gebote aus der Bibel (nachzulesen bei 5.Mose 5); aber erfolgreich ist man häufig damit doch. Und postfaktisch agierende Politiker glauben meist fest, mit ihren Lügen, Verleumdungen und Verdrehungen der Tatsachen ungestraft davonzukommen.

Faktenchecks prallen an ihnen ab. Daher gibt es noch immer „Klima Leugner“, auch wenn 95 % der Wissenschaftler etwas anderes sagen. Sokrates gilt als Urbild des Philosophen, obwohl er ganz untypisch für einen Philosophen nichts Schriftliches hinterlassen hat. Aufgezeichnet wurde sein „Nichtwissen“ von seinem Schüler Platon, unter anderem im Dialog Laches und anderen Dialogen.

Doch vielleicht hat Konrad Paul Liessmann Recht, wenn er schreibt, dass gerade dieser

³www.gutenberg-lichtentb/denkmit/chap001.html

⁴ Ulrich H. J. Körtner, seit 1992 Ordinarius für Systematische Theologie (Reformierte Theologie) an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien; Institutsvorstand; Jahrgang 1957. Nach Studium der Evangelischen Theologie in Bethel, Münster und Göttingen Assistentenzeit und Vikariat an der Kirchlichen Hochschule Bethel und in Bielefeld. 1982 Promotion. 1987 Habilitation an der Kirchlichen Hochschule Bethel. 1986-1990 Gemeindepfarrer in Bielefeld, 1990-1992 Studienleiter an der Evangelischen Akademie Iserlohn. Wissenschaftler des Jahres 2001. 2010 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Institut Protestant de Théologie/Faculté libre de Théologie Protestante de Paris verliehen, 2013 die Ehrendoktorwürde der Reformierten Theologischen Universität Debrecen. 2015 Wiener Preis für humanistische Altersforschung. 2016 Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst I. Klasse der Republik Österreich sowie Wilhelm-Hartel-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Das Zitat stammt vom 6. ULG Medizin- und Bioethik der JKU.

⁵ Alain Finkielkraut La Défaite de la pensée. Gallimard, Paris 1987. Geboren in Paris am 30. Juni 1949, Pole von Abstammung. Von 1989 bis 2014 trug er Philosophie und Geschichte vor an der École polytechnique Am 10 April 2014 wurde er in die Académie française aufgenommen.

Buch: Die Niederlage des Denkens. Übersetzung Nicola Volland. Rowohlt, Reinbek 1989, ISBN 3-499-12413-0

Umstand zur Legendenbildung Sokrates beigetragen hat.⁶ Sokrates hat – zum Teil im Gegensatz zu anderen Philosophen - kein Geld für seine Gedanken genommen. Und er wurde mit seinen Thesen manchem Mächtigen im antiken Athen lästig. Was folgte, war ähnlich wie heute eine Vorladung bei Gericht. Ihm wurde vorgeworfen, er verderbe die Jugend und er verführe die Jugend. Hier darf ich noch einmal Liessmann nennen, der dazu bemerkt, dass die griechischen Stadtstaaten moralisch homoerotisch geprägt waren.⁷ Wie das Verfahren endete, ist in die Geschichte eingegangen: Sokrates musste, dem Gerichtsurteil folgen und den Schierlingsbecher leeren, woran er starb. Sokrates führt in seiner Verteidigung an, der eigentliche Grund der Anklage durch die einflussreichen Politiker Anytos, Meletos und Lykon sei, dass er in seinen Gesprächen stets sein Wissen vom Nichtwissen betonte und dies Nichtwissen den sich stets als Weise oder wissend Glaubenden entgegenhielt und so sich bei seinen Mitbürgern verhasst machte. Bis auf wenige kurze Entgegnungen des Anytos besteht die „Apologie“, im Gegensatz zu den anderen platonischen Dialogen, weitgehend aus einem Monolog, der Rede des Sokrates. So ganz zu Unrecht traf es den eigenwilligen Philosophen aber auch nicht: hatte er doch die Herrschaft der 30 Tyrannen unterstützt, die die Demokratie Athens zerstörten und in ihrer 8monatigen Herrschaft massenweise Morde begehen ließen. Oder war er doch unschuldig?⁸ In vielen Gesellschaften war eine Hinrichtung missliebiger Personen durchaus üblich. Nach unserer heutigen Auffassung werden Hinrichtungen durch Artikel 5 der UN Menschenrechtskonvention untersagt: „Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden“. 3 Länder vollstreckten 2021 80 % aller Exekutionen weltweit: der Iran (Mindestens 314, Ägypten, (mindestens 83) und Saudi-Arabien (65). Quelle: www.amnesty.de/sites/default/files/2023-05/Amnesty-Bericht-zur-Todesstrafe-2022-Zahlen-und-Fakten.pdf

Die 3 Domänen der Ethik sind:

1. **Sollensethik** – das Rechte: Leitfrage: Was soll ich tun, um recht zu handeln? Die Antworten kommen aus:

a.) Prinzipien: das sind Grundsätze von denen aus die Richtigkeit einer Norm oder Maxime beurteilt wird, bei Prinzipien handelt es sich nicht um Regeln.

b.) Maximen: das sind allgemein gehaltene persönliche Handlungsgründe, die sich ein Mensch verlässlich aneignet; bezeichnet nach heutigem Verständnis die „oberste Lebensregel“ bzw. einen persönlichen Grundsatz des Wollens und Handelns (La Rochefoucauld, Goethe).

Sie sind entweder erfüllt oder nicht erfüllt.

c.) Regeln - sind in Übereinkunft festgelegte, für einen jeweiligen Bereich verbindliche

⁶ Konrad Paul Liessmann, Die großen Philosophen und ihre Probleme, S. 11, Facultas, Wien, 4. Auflage, 2003.

⁷ Andreas Ulrich, Die männliche aristokratische Jugend im archaischen Griechenland. Die Erziehung zur aristokratischen Lebensform. Taschenbuch – 30. Dezember 2020, Studienarbeit veröffentlicht bei Grin. Ulrich schreibt: „Päderastie oder auch Knabenliebe genannt, sei ein Verhältnis, welches damals einen Großteil der Erziehung ausmachte. (Seite 14) und an Intensität eine normale Freundschaft in den Schatten stellt, Bsp: Achilles und Patroklos in der Illias von Homer. Und weiter auf Seite 15 dieser Arbeit: Das basiere auf einer komplementären Beziehungsform und habe mehr als nur Kumpanei bedeutet.

⁸ Hanno Sauer „Moral“, Die Erfindung von Gut und Böse, von, Piper Verlag, München, 2. Auflage.

Richtlinien, Normen, Vorschriften. Eine Regel ist im Gegensatz zu einer Maxime oder einem Prinzip eine relativ konkrete Vorgabe (Gebote, Verbote, Erlaubnisse). Beispiel 2. Erw.SchG. 2. **Strebensethik** – Das Gute: Leitfrage: „Wonach soll ich streben, um ein gelingendes Leben zu führen?“

Da sind persönliche Werte wichtig. Welches Handeln ist in einer konkreten Situation im Hinblick auf moralische Normen und Verpflichtungen geboten? Welche kognitiven Fähigkeiten benötige ich, um praktische Probleme in deren Verbindung mit moralischen Fragestellungen kritisch zu hinterfragen und so eine Hilfestellung zur (zumindest teilweisen) Bewältigung zu erhalten?

Für ein gelingendes Leben müssen eigene Leistungen erbracht werden; die Annahme, dass das Leben grundsätzlich misslingt, ist nicht plausibel; die Lebensführung ist nicht unveränderlich sondern verbesserungsfähig; es gibt keine Garantie für bestimmte Lösungen, aber der einzelne Akteur kann immer wieder von Grund auf mit seinem Leben experimentieren und dabei auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen.

In der Strebensethik wird der Einzelne nicht als der zu disziplinierende potentielle Amoralist gesehen sondern primär als bedürftiges, aber der Entfaltung und Lebensführung mächtiges Wesen. In der Strebensethik treten neben die moralischen Grundtugenden der Aufrichtigkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit, Solidarität noch selbstaffirmative Haltungen wie Selbstmächtigkeit, Eigenkompetenz Klugheit und Habenkönnen von Gütern.

3. Anthropologische Ethik – das Subjekt: Leitfrage: „Wer bin ich?“

Es geht um Menschenbilder und Tugendlehren.

Anthropologie ist die Wissenschaft vom Menschen. (Von anthropos – der Mensch) Heute erstreckt sich die Erfassung menschlicher Merkmale von erkenntnisdienlicher Sammelarbeit im Bereich der Humangenetik bis zur automatisierten Bewertung aktuell aufgenommener Muster.

Tugenden sind positiv bewertete verlässliche Verhaltensmuster.

Zurückgehend auf Aristoteles (die Potenzen zum tugendhaften Leben sind im Menschen angelegt, müssen aber erst ausgebildet werden, da sie ansonsten sogar Schaden bewirken können);

Neues Testament: Paulusbriefe (Demut, Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung).

Wie Menschen diese Tugenden erlangen können, lehrt die Bergpredigt (Mt 5-7 EU).

Immanuel Kant ⁹(1683 – 1764, Königsberg in Ostpreußen, heute Kaliningrad, damals

⁹ **Immanuel Kant**: Philosoph der Aufklärung – auch heute noch oft zitierter Wahlspruch **Sapere aude!** Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen! Körpergröße nur 158 cm, anfällige Konstitution, Vater Sattler aus der Vorstadt mit geringem Einkommen, starke Prägung durch die tiefreligiöse Mutter, hatte eine christliche Erziehung mit pietistischem Hintergrund, entwickelte bald schon eine tiefe Abneigung gegen den Pietismus, wobei er anerkannte, dass diese Religionsausübung mit viel Lateinunterricht und zusätzlichem Beten u. anderen religiösen Übungen ihren Anhängern ein bewundernswerte Ausgeglichenheit ermögliche. 1732 – 1740 Schüler des Friedrichskollegiums Collegium Fridericianum, mit Latein u. Grammatik sowie Mathematik als Schwerpunkte, im Unterricht wird Latein gesprochen. Immanuel entwickelt eine starke Abneigung gegen „Kirchenglauben“, und die „fanatische Disziplin“ im damaligen Preußen, bevorzugt – so wie schon Platon – Mathematik als Unterrichtsfach, „Wahrheit lernt man in der Mathematik“, auch die christliche Religion muß sich dem Vorrang der Naturwissenschaften beugen, 1740, mit nur 16 Jahren – 1746 Studium der Mathematik,

Hauptstadt des jungen Königsreiches Preußen) lässt nur eine Primärtugend gelten: den guten Willen. „Fehle dieser, können alle anderen Tugenden auch äußerst böse und schädlich werden“. Weiters leugnet Kant auch die Theorie der Gotteserkenntnis, da sie keine „objektive Gültigkeit hätten und Gottes Existenz als Ursache der Welt nicht Gegenstand des Wissens sein kann, sondern vielmehr des Glaubens.“¹⁰ „...wäre Kants Erkenntnistheorie richtig, so wäre auch die Ablehnung der Gottesbeweise richtig.“ Aber Immanuel Kant betont auch, dass er nicht an der Existenz von Gott zweifle. Denn die Notwendigkeit der Existenz Gottes ergibt sich nach Kant rein durch subjektive Denkarbeit, objektive Erfahrungskontrolle fehlt uns in diesem Bereich ja vollständig. Er anerkannte die Religion, aber wenn die wir eine Vernunft Religion vertreten und keine Offenbarungsreligion, so haben wir Religion lediglich als Teil der Moral anzusehen.

Charles Taylor¹¹ spricht von „starken Werten“ wie Menschenwürde oder Solidarität. Diese erhalten wir durch unsere Sozialisation. Es sind Maßstäbe für die Beantwortung der Frage, wie man nach einer bestimmten Norm verfahren soll.

Ethik in der Zahnheilkunde ist eine Bereichsethik. Sie befasst sich vorrangig mit relevanten Fragen aus dem medizinischen Fach Zahnheilkunde und den in unserem Fach tätigen Personen und Organisationen. (Zahnärztinnen und Zahnärzten, Zahnärztlichen Assistentinnen, Zahnärztekammer, Fachgesellschaften, Zahntechniker, Sozialversicherungsträger, Zahnmuseen).

Weitere Bereichsethiken sind (nach Ulrich H. Körtner):

Wirtschaftsethik (hierzu wird auch der Bereich Verbraucherschutz gezählt), Pflegeethik Rechtsethik, Politische Ethik, Medienethik, und unser Fach, die Medizin- und Bioethik, Ethik in der Altenpflege, Ethik in der sozialen Arbeit (Sozialethik). Die in der Medizin Ethik häufig besprochenen Themen sind Reproduktionsmedizin, der Beginn des menschlichen Lebens, Gentherapie, Pränataldiagnostik, Stammzelltransplantation, Schwangerschaftsabbruch, Klonen, Organtransplantation, Euthanasie, Sterbehilfe, Enhancement Maßnahmen (auch Bleaching gehört hier dazu), usw.

Naturwissenschaften, Theologie (hier besucht er aber nur aus Höflichkeit eine einzige Vorlesung!!!), sowie die geliebten Philosophie und der klassischen lateinischen Literatur an der Universität Königsberg, 1746 – 1755 von 21 bis 31. Lebensjahr verdingt er sich als Hauslehrer, im Jahr seiner Promotion habilitiert er sich, 1755 – 1770 Privatdozent und Professor für Logik und Metaphysik an der Universität Königsberg, Zunächst „Hungerjahre“, trotzdem seine Vorlesungen gut besucht sind. Dabei hat er einen schlechten Vortragsstil mit häufigen Versprechern. Er produziert aber 10 Jahre lang gar nichts mit Ausnahme seiner Vorlesungen.

Zwischen 1770 und 1780 denkt Kant nach. 1785: Grundlegung, eine Art Vorbereitung auf die Kritiken. Die stellen dann die erste umfassende Kritik des philosophischen Denkens, da zum ersten Mal die gesamte menschliche Erkenntnis einer grundlegenden Untersuchung durch die Vernunft unterzogen wurde.

Kant ärgert sich maßlos, wenn ihm Änderungen in seinem Tagesablauf aufgezwungen werden. Er betont schon in mittleren Lebensjahren, dass kein Mensch leben kann, ohne sich mit Philosophie zu beschäftigen. Gottes einzige Daseinsberechtigung sei die + 18. 2. 1804 in Königsberg. Fuhr nie weiter weg von Königsberg als 50 Meilen. Er starb an „Marasmus“. (= vollständiger Verfall der körperlichen u. geistigen Kräfte infolge einer chronischen quantitativen Mangelernährung. Protein- u. Energiemangel. Psyhyrembel: Altersschwäche. (aus Griechischem Oxford Languages). Quellen: Ralf Ludwig, Kant für Anfänger, Hörbuch, 2023.

¹⁰ Prof. Dr. Josef Vordermayr, „Salzburger Kirchenblatt, 17. 3. 1921, S. 1ff

¹¹ **Charles M. Taylor**, ein kanadischer Philosoph, wurde am 5. November 1931 in Montreal geboren. Sein Vater sprach Englisch und war anglikanisch, während seine Mutter Französisch sprach und katholisch war. Taylor selbst wurde katholisch erzogen und wuchs zweisprachig auf. Von Kindheit an prägten ihn die Erfahrungen mit unterschiedlichen Kulturen und schärfen seinen Blick für die Bedeutung kultureller Autonomie und den Schutz von Minderheiten.

Fragen entstanden auch durch die Rolle der Medizin im 3. Reich mit seinen menschenverachtenden Euthanasie Programmen und Menschenversuchen. In diesen spielten leider auch Zahnärzte und Kieferchirurgen wesentliche Rollen. Dazu wurde 1947 beim Nürnberger Prozess der Nürnberger Kodex aufgestellt, der die Grundlage zur Durchführung von notwendigen und ethisch haltbaren medizinischen Versuchen mit Menschen darstellt. Der Weltärztebund verabschiedete 1964 eine „Deklaration zu Ethischen Grundsätzen für die medizinische Forschung am Menschen“ (Deklaration von Helsinki), die in den folgenden Jahren vielfach aktualisiert wurde (zuletzt 2013) und in vielen Ländern angewendet wird.

Der Hippokratische Eid.

Hippokrates von Kos (griechisch Ἱπποκράτης ὁ Κῷος; * um 460 v. Chr. auf Kos, † um 370 v. Chr. in Larisa, Thessalien) war ein griechischer Arzt und Lehrer. Er gilt als der berühmteste Arzt des Altertums, dessen Schule die Theorie von vier Körpersäften im Konzept der Humoralpathologie lehrte, und zudem als „Vater der (modernen) Medizin“, der ärztliches Handeln über die Wirkungskraft priesterlicher Worte stellte und einem hohen ethischen Verantwortungsbewusstsein unterordnete. Hippocrates gilt als einer der Ersten, die Krankheiten nicht mehr als gottgegeben ansahen.“ Das Corpus Hippocraticum wird gebildet aus anonymen Schriften; diese decken zahlreiche Felder der Medizin ab und prägten die Medizin fast 2.000 Jahre lang. Angesprochen wird auch die „Säftelehre“ von Galen. Hippocrates gab in seinen Schriften auch ein Mundreinigungsmittel an, das Carabelli so wiedergibt: „Man kann den üblen Geruch aus dem Munde durch ein Zahnpulver und einen aromatischen Weinaufguss bessern“. Zu dem Zahnpulver von Hippocrates merkt Carabelli in seinem Lehrbuch aber an: „Vor diesem würde sich unser schönes Geschlecht aber entsetzen, denn es besteht aus einem zu Asche gebrannten Hasenkopfe und drei Mäusen.“ Der hippokratische Eid ist erst seit dem 10. Jhdt. Bekannt, in der Antike war der Eid unbekannt. Er muss aus der Zeit heraus verstanden werden. Er ist ein ursprünglich in griechischer Sprache verfasstes Arztgelöbnis und gilt als erste grundlegende Formulierung einer ärztlichen Ethik. Die Urheberschaft des Eides ist jedoch ungeklärt.

Der Eid des Hippokrates wird von Ärzten in seiner klassischen Form heute meist nicht mehr geleistet. In den 1970er und 80er Jahren war es aber an der Universität Wien noch Brauch, bei der feierlichen Promotion den Eid des Hippocrates abzulegen. Er hat keine Rechtswirkung, hat aber gleichwohl immer noch Einfluss auf die Formulierung moderner Alternativen, etwa der Genfer Deklaration des Weltärztebundes. Die Urheberschaft des Eides ist jedoch ungeklärt. Erstmals im 1. Jahrhundert unter dem lateinischen Titel iusiurandum bezeugt, wurde der Pflichtenkodex als Teil des Corpus Hippocraticum, einer Sammlung medizinischer Texte, als Ὁρκος (Horkos, „Eid“) überliefert und Hippokrates zugewiesen.

Er enthält mehrere Elemente, die auch heute noch Bestandteil ärztlicher Ethik sind (Gebot, Kranken nicht zu schaden, Schweigepflicht, Verbot sexueller Handlungen an Patienten etc.). Manche Teile entsprechen nicht mehr den heutigen Gegebenheiten (beispielsweise das Verbot, Blasensteine zu operieren, da Chirurgen damals ein eigener Berufsstand neben den Ärzten waren); diese werden oft entsprechend heutiger Gegebenheiten uminterpretiert (z. B. als Verbot, Behandlungen durchzuführen, für die der Arzt nicht das nötige Spezialwissen

besitzt). Schwangerschaftsabbruch und nach häufiger Interpretation auch aktive Sterbehilfe werden durch den Eid des Hippokrates untersagt. Je nach Übersetzung lässt sich der als Verbot aktiver Sterbehilfe gelesene Teil auch als Verbot der Beteiligung an einem Giftmord lesen. Hierfür wird als Argument herangezogen, dass es aus der Entstehungszeit des Eides keinen überlieferten Fall aktiver Sterbehilfe durch Beibringung von Gift gibt, wohl jedoch eine Sorge vor Giftmorden.

Inzwischen wird versucht, den Eid durch Alternativen zu ersetzen, die zeitgemäßer sind. Allerdings finden sich die Grundsätze des Eides auch im deutschen Strafgesetzbuch wieder, in dem unter anderem der Bruch der (ärztlichen) Schweigepflicht mit Freiheitsstrafe bestraft wird.

Das **Genfer Ärzteglöbnis** ist das nach dem Hippokratischen Eid neuverfasste Gelöbnis für die ärztliche Ethik und es wurde vom Weltärztebund verfasst. Es wurde von der 2.

Generalversammlung des Weltärztebunds in Genf 1948 verabschiedet und mehrmals revidiert, u.a. im Rahmen der 22. Generalversammlung in Sydney 1968, bei der 35.

Generalversammlung in Venedig 1983, bei der 57. Generalversammlung in Sun City 2006 und zuletzt bei der 68. Generalversammlung des Weltärztebunds im Oktober 2017 in Chicago.

Das ursprünglich bestehende Abtreibungsverbot wurde herausgenommen. Auch wird keine Selbstaufopferung verlangt.

Heute wird der ethische Bezugsrahmen der ärztlichen Handlungen gebildet von den **Vier Prinzipien der Biomedical Ethics nach Tom Beauchamp and James Childress**, die nach den Tuskegee Syphilis Study 1979 definiert wurden. Die sind international Standard in der Medizinethik. Beauchamp und Childress von der Georgetown University erkannten, dass sich in der Medizinethik keine der bisherigen Theorien durchsetzen konnten.

Sie werden für die Behandlung von Dilemmata im klinischen Alltag ebenso herangezogen wie zur Behandlung von biomedizinischen Problemfeldern.

1. Patientenautonomie¹²: Autonomie gehört zusammen mit Benefizienz (Fürsorge), Non-Malefizien (Schadensvermeidung) und Gerechtigkeit zu den vier Prinzipien der Medizinethik nach Beauchamp und Childress.

Selbstbestimmungsrecht des Patienten (Respekt für autonomy): Das ist das wesentliche Prinzip z. B. in der Zahnheilkunde, der Chirurgie oder auch in der Altenpflege usw. Laut Beauchamp und Childress hat man darunter autonome Handlungen und Entscheidungen, die beabsichtigt ausgeführt und herbeigeführt sind, zu verstehen. Dazu sei es notwendig einerseits die Handlungen und Entscheidungen ausreichend zu identifizieren: (nach Walker 2008) was soll autonom getan werden, das bedeutet, man muss die wesentlichen Informationen bereitstellen, um eine freiwillige und informierte Einwilligung des Patienten zu ermöglichen.

und andererseits: Gründe, weshalb man die Autonomie respektieren soll.¹³

Die reale Möglichkeit der Autonomie hängt nach Immanuel Kant von der Überwindung gegebener Formen der Abhängigkeit und Fremdbestimmung ab, auch wenn diese eine gewisse Sicherheit zu bieten scheinen. In diesem Sinn fordert Kant in seiner Schrift „Was ist

¹² Principles of Biomedical Ethics Taschenbuch, 2019 Tom L. Beauchamp, James F. Childress

¹³ Toetschel, Martin, Kritik der biomedizinischen Prinzipienethik nach Tom Beauchamp und James Childress Seite 56 ff, LIT Verlag, Berlin, 2022.

Aufklärung?“ von einem jeden Menschen den Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen.

Die Autonomie kann sich auf Grund von Verdrängungen nicht entwickeln, genauso wenig auf dem Boden von Verneinung und Lüge. Malherbe.....¹⁴

Auch Theodor W. Adorno verwendet den Begriff der Autonomie im Sinn der Kantischen Ethik: „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf: die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.“

Dazu auch: „Seine Wurzeln versteht nur, wer sich mit der Generation befasst, die uns erzogen hat...“ (Anton Innauer)

Respektiert werden nur autonome Handlungen im Sinne von Freiwilligkeit einer Handlung im Sinne von Freiheit von Kontrolle durch andere. Was fehlt, ist aber eine Diskussion zur inneren Kontrolle durch andere, welche die Autonomie untergraben können. Ein Zuviel an Informationen könne jedoch die Fähigkeit eines Patienten unterminieren, zu verstehen oder zu verarbeiten und so seine Autonomie untergraben¹⁵.

Relationale Autonomie: (Dive und Newton) von der Seite der feministischen Ethik wurde das Konzept der prozessuralen Autonomie kritisiert:¹⁶ Der soziale Beziehungskontext sei zu wenig berücksichtigt, nämlich die Arzt Patienten Beziehung und die gesellschaftlichen Einflüsse der Makroebene auf die Entscheidungsfindung. Dworkin bezieht sich hier offensichtlich auf das von Harry Frankfurt entwickelte „Zwei Stufen Modell des Willens“ hinreichend, um die freie und autonome Entscheidung eines Akteurs zu sichern. Theorien zur Autonomie, wie sie etwa während der letzten zehn Jahre entwickelt wurden – insbesondere von Feministinnen, die zu diesem Thema geschrieben haben (z.B. Mackenzie/Stoljar 2000) –, stellen diese Auffassung des für Autonomie Notwendigen in Frage. Sie argumentieren, dass Autonomie ein ‚relationales‘ Konzept sei. Relationale Konzepte betonen, dass Akteure in historischen, sozialen, klassenspezifischen, ethnischen und geschlechterspezifischen Kontexten eingebettet sind. Die soziale Situation der Akteurin wirkt sich ebenfalls entscheidend aus.

Die drei Elemente für Autonomie nach Joseph Raz: 1. Geeignete mentale Fähigkeiten, 2. eine angemessene Auswahl von Optionen¹⁷, und 3. Unabhängigkeit. Letztere bedeute Freiheit von Zwang und Manipulation. Die erste Bedingung enthält nicht nur Kompetenz, sondern auch die Fähigkeit zu verstehen, was erforderlich sei, seine Ziele zu erreichen und entsprechend zu handeln.¹⁸ Und die Autonomie muss gerade auch von Medizinern gefördert werden. Zitat:.... is important to show why health professional have a moral obligation to foster¹⁹patients autonomy. Auch Tristram Engelhardt kritisiert die

¹⁴ François de Malherbe (* 1555 in Caen; † 16. Oktober 1628 in Paris) war ein französischer Lyriker. Zunächst Protestant, konvertierte er 1577. Ab 1605 Hofdichter von König Henri IV. Er wurde einer der einflussreichsten Wegbereiter der französischen Klassik.

¹⁵ Toetschel, Martin, s. o., S. 58.

¹⁶ Stoljar, N. (2021). Informierte Einwilligung und relationale Konzepte von Autonomie. In: Biller-Andorno, N., Monteverde, S., Krones, T., Eichinger, T. (eds) Medizinethik. Grundlagentexte zur Angewandten Ethik. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27696-6_9

¹⁷ Dive und Newson bemerken zur Auswahl der Optionen, dass dazu Kenntnisse des Inhalts notwendig seien.

¹⁸ Toetschel, Martin, s. o., S. 61. .

¹⁹ To foster (englisch) deutsch pflegen, fördern dict.leo.org/englisch-deutsch/foster

Fokussierung der Autonomie bei Beauchamp und Childress auf die informierte Einwilligung. Er sieht darin das Ergebnis einer fehlenden moralischen Autorität. „If one cannot discover who is a moral authority or who is in moral authority, one create answers through mutual negotiation right to privacy becomes central because they mark the limits of the authority to interfere.“²⁰ Das bedeutet: Nicht nur die informierte Einwilligung ist wichtig, sondern auch moralische Autorität. Bereits Immanuel Kant hat die Spannung zwischen Fürsorge und Autonomie erkannt. Das bedeutet, dass bei medizinischen Eingriffen öfters Autonomieprinzip und das Prinzip der Fürsorge konfligieren.

Und das ist etwas, was in seinen praktischen Auswirkungen in Österreich eine lange Tradition hat. Ich darf hier an Professor Dr. Anton von Eiselsberg, den europäischen Chirurgen aus Steinhaus bei Wels erinnern.

Der „letzte Universalchirurg“ betonte in seiner Antrittsrede als Universitätsprofessor für Chirurgie, gehalten am 2. 10. 1893 an der Reichs-Universität zu Utrecht, mit dem Titel „Über die äusseren Bedingungen und die socialen Indikationen für chirurgische Operationen“: Zitat in Originalschreibweise) „Wenn aber der Patient sich nicht zu einer Operation entschliessen will, die nach Meinung des Operateurs als einziger Weg bleibt, um dem Übel abzuhelpen, so unterbleibt die OP aus diesem Grunde.“ Eiselsberg verweist dabei auf die Antrittsrede des Wiener Strafrechtsprofessors Oppenheim aus dem Jahr 1892, (Titel: „Das ärztliche Recht zu körperlichen Eingriffen an Kranken und Gesunden“, Schwalbe, Basel,). Oppenheim hat drei Zugänge aus juristischer Sicht zu diesem Problem untersucht: allein von der Einwilligung des Patienten als ersten Zugang, zweitens vom sittlichen Zweck des Eingriffes vom ärztlichen Berufsrecht her abgeleitet. Oppenheim scheinen aber alle diese Punkte nicht ausreichend. Er sieht im Gewohnheitsrecht die Quelle des Rechts zu ärztlichen Eingriffen an Menschen. „Der ärztliche Zweck ist das gewohnheitsrechtliche Fundament des Rechts zum ärztlichen Eingriff, das dieses Recht constituierende Moment“. Der Eingriff kann nun verschiedene ärztliche Zwecke verfolgen, entweder Heilung, Linderung von Krankheiten, Besserung bestehender Mängel oder endlich Experimenti causa. Soweit Oppenheim, auf den sich Anton Eiselsberg, zunächst mit diesem übereinstimmend, beruft. Doch dann sagt Eiselsberg weiter: „Ich möchte, indem ich im Allgemeinen mit Oppenheim übereinstimme, vor Ausführung einer Operation das Vorhandensein von zwei Grundbedingungen fordern:

1. Die Überzeugung oder begründete Hoffnung des Arztes, dass er durch den Eingriff dem Patienten nützt, und dies auf eine Weise, die für den Patienten am vorteilhaftesten ist.
2. Die Einwilligung des Patienten oder bei Unmündigen die der Eltern, respective des Vormundes zur Ausführung der Operation.

Nun folgt die Erklärung dieser beiden Punkte im Detail: ad 1.) Das erfordert die „Aufnahme einer genauen Krankheitsgeschichte und eine exacte Untersuchung nicht nur der erkrankten Körperpartie sondern des gesamten Körpers“ unter Zuhilfenahme aller Hilfsmittel aus den Bereichen der Mikroskopie, Bakteriologie, Chemie und so weiter; das erfordert eine entsprechende klinische Schulung. Auch muß man die Gefahren einer Operation bedenken. Und hierbei vor allem die Gefahren „welche jedes Narcoticum mit sich bringt, an welchem immer wieder ab und zu, wenn auch nur unter mehreren Tausenden Einer zu Grunde geht. Hierher gehört die Berücksichtigung des Umstandes, ob der Eingriff von einem geübten

²⁰ H. Tristram Engelhardt, Bioethics and Secular Humanism: The search for a Common Morality, Reprint Edition (1991) (Eugene OR, 2011), 40f.

Chirurgen mit genügend Assistenz ausgeführt wird und ob für die Nachbehandlung geschultes Wartepersonal vorhanden ist, wie das Operationslokal beschaffen ist u. s. w.“ Im Mittelpunkt müsse immer das traditionelle „Primum nil nocere“ stehen.

Im weiteren Verlauf der Antrittsrede erwähnt E. dann bekannte Beispiele wie die diagnostische Laparatomie oder die Schädelöffnung zur Abklärung eines krankhaften Geschehens im Kopf um zu einer genaueren Diagnose zu gelangen. Auch die Kehlkopfoperationen zu diagnostischen Zwecken führt Eiselsberg dabei an.

„Doch lassen Sie sich nicht etwa durch die Voraussetzung, der Eingriff werde ja sowieso nicht schaden, zu irgendeiner zweifelhaften Operation verleiten“, fordert E. die Chirurgen auf. Er zitiert den damals in Berlin an der Charité wirkenden Ernst von Bergmann, der meint, ein solches Vorgehen sei „ein Wagnis, ohne zu erwägen, was des Wagnisses Lohn und Endzweck ist“.

Wünsche und Bedürfnisse dürfen von den Ärzten/innen nicht gewertet werden sondern viel mehr Hilfe angeboten werden. Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen müssen mit den gegebenen Möglichkeiten in Einklang gebracht werden zum Wohle des auf Hilfe Angewiesenen. Fachwissen in Medizin (State of the Art) sind dazu nötig.

Auch bei Dementen ist die Autonomie wahrzunehmen. Die Autonomie muss immer gefördert werden.

Ein Patient hat das Recht, vorgeschlagene Eingriffe in die körperliche Integrität zurückzuweisen. Dazu zählt aber auch, wer über seine Angelegenheiten (nicht) informiert werden darf (informationelle Selbstbestimmung). Das kann auch Teil der Vorsorgevollmacht für den Fall einer späteren Entscheidungsunfähigkeit sein.

Grundlage ist auch hier, wie ja schon Kant betonte, die Handlungsfreiheit, positiv formuliert als das Recht über den eigenen Lebensplan u. die eigene Lebensführung ohne Beeinflussung Dritter zu entscheiden.

Selbstzweckhaftigkeit: Jeder Mensch ist ein Zweck an sich. Das macht die Menschenwürde aus und begründet das Instrumentalisierungsverbot, also das Verbot, andere als Mittel zum Zweck zu benutzen. Und das wurde von den Nationalsozialisten bei ihren Menschenversuchen ohne echte Zustimmung der Betroffenen, aber auch z. B. bei den Versuchen an farbigen Landarbeitern, die großteils nicht einmal Lesen und Schreiben konnten und mit Treponemen infiziert wurden (Tuskegee Syphilis Experiment), missachtet. Dieses Instrumentalisierungsverbot war es dann auch, was zu den Kriegsverbrecher Prozessen gegen Ärzte im 3. Reich führte, die ja auch mit Todesurteilen endeten. Der Autor hat dazu Original Instrumente in seinem Besitz, die aus der Ordination eines ehemaligen NS Kreisleiters²¹ in Tamsweg in Salzburg stammen. Der promovierte Mediziner, durfte aber

Anmerkung zu Beginn: Die reale Möglichkeit der Autonomie hängt nach Immanuel Kant von der Überwindung gegebener Formen der Abhängigkeit und Fremdbestimmung ab, auch wenn diese eine gewisse Sicherheit zu bieten scheinen. In diesem Sinn fordert Kant in seiner Schrift Was ist Aufklärung? von einem jeden Menschen den Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen.

Auch Theodor W. Adorno verwendet den Begriff der Autonomie im Sinn der Kantischen Ethik: „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf: die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.“

Autonomie gehört zusammen mit Benefizienz (Fürsorge), Non-Malefizienz (Schadensvermeidung) und Gerechtigkeit zu den vier Prinzipien der Medizinethik nach Beauchamp und Childress.

„Seine Wurzeln versteht nur, wer sich mit der Generation befasst, die uns erzogen hat...“
(Anton Innauer)

²¹ **Lebenslauf des Medizinalrats Dr. Otto Menz**

MR. Dr. Otto Menz (bisher unveröffentlichtes Manuskript Copyright Wilfried Wolkerstorfer, 2020: geb. 1890 in Innsbruck, Medizinstudium in Innsbruck, wo er sich dem Akademischen Alpenclub als Mitglied anschloss, Kriegeinsatz als Lazarettarzt am Isonzo.

1918 wird „die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter für tapfere und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Landsturm AA. DDr. Otto Menz“. Ab 1919 Arzt in Tamsweg mit Tätigkeit im Krankenhaus (Blinzer, Christian, Heitmann, Anton, Heitmann Klaus Geschichte des Krankenhauses Tamsweg, Seite 53, Wolfgang Pfeifenberger Verlag, Tamsweg, 2008) und in eigener Praxis (dort unter gewisser Spezialisierung auf HNO Krankheiten, wahrscheinlich nach nur sehr kurzer Zusatzausbildung); WMW 1919 Nr. 11, S. 567:.)

„Niedergelassen haben sich Dr. Otto Menz als Gemeinde- und Spitalsarzt in Tamsweg (Salzburg), WMW 12918 Nr. 10, S. 435.

1920 gründete der ehemalige Stabsarzt der K. K. Armee Dr. Otto Menz die erste freiwillige Rettungsabteilung in Tamsweg. Diese Abteilung war damals in den Gesamtverband der Feuerwehr integriert. Dr. Menz bildete 8 Männer, die im 1. Weltkrieg als Sanitäter tätig waren, in Erster Hilfe aus. Das 1. Motorisierte Rettungsfahrzeug fuhr 1926 durch den Bezirk.

1937 gab es in der Stadt Salzburg 6 Sanitätsautos. (www.stadt-salzburg.at/pdf/zeitungsdokumentation_1938.pdf Seite 7.) und Die Stadt Salzburg im Jahr 1938 Zeitungsdokumentation von S. Göllner 1938 wurde auch das Sanitätswesen gleichgeschaltet. Das Deutsche Rote Kreuz war alleiniger Träger des Rettungswesens. 1947 kam es nach dem Erstarken des Lungauer Roten Kreuzes zur formellen Trennung von Rettung und Feuerwehr. www.meinbezirk.at/3437805

Heirat 1920 mit Bertha geb. Edle von Posch aus einer Apothekerfamilie in Raab/Innviertel, OÖ.

Dr. Otto Menz wird im Juli 1921 zum Obmann der Gauleitung Lungau der Großdeutschen Volkspartei Salzburgs mit Sitz in Tamsweg. Die Ortsgruppe hatte ebenso wie die 3 anderen damals neu gegründeten Ortsgruppen des Lungau, „schon eine stattliche Mitgliederanzahl“ aufzuweisen. Juli 1921: Hitler wird erster Parteivorsitzender der NSDAP in Deutschland, dann agiert Otto Menz als „Illegaler“ in der NSDAP. Er wird Kreisleiter der NSDAP im Lungau. „Die eigentlich war die Aufgabe der Kreisleiter wie Dr. Menz und der Gauleiter wie Dr. Goebbels in Berlin die ideologische Ausrichtung der Parteigenossen in „ihrem Hoheitsgebiet“. Wolfgang Benz, Wie wurde man Parteigenosse, S. 54 und 55, Fischer Verlag, 2009.

11. 7. 1921: Aufstellung der Gauleitung Lungau mit Sitz in Tamsweg. Zum Gauleiter und Obmann wurde der Arzt Dr. Otto Menz gewählt. Dazu muss gesagt werden, dass ein Unterschied zwischen dem Gauleiter 1925 und dem Gauleiter von 1932 bestand. Zuerst rekrutierten sich die Gauleiter fast ausschließlich aus den Reihen der „Alten Kämpfer“. Gauleiter hatten also schon in der Illegalität ihre Zuverlässigkeit bewiesen. Im Zivilberuf gab es 2 Gruppen: einerseits waren die kaufmännischen Angestellten stark vertreten. Albert Forster und Josef Grohé sind Beispiele. Andererseits fand man auch viele ehemaligen Lehrer und Hilfslehrer wie Franz Maierhofer oder Julius Streicher. Wenige Gauleiter hatten ein

nach Verbüßung einer 3 jährigen Haftstrafe in „Entnazifizierungslagern Lagern“ seine zahnärztliche Ordination wieder aufnehmen und bis zu seinem Lebensende fortführen. Andere Mediziner durften, auch wenn sie höchste SS Ränge in der Nazi²² Hierarchie einnahmen, ohne jemals auch nur im Geringsten belangt zu werden, ihre Tätigkeit als Chirurg fortführen. 'The Nazi belief system with its pseudo-scientific varnish spread thinly over a primitive, barbaric national mythology was one of the more extreme symptoms of the moral and intellectual twilight in which they lived'

Studium abgeschlossen (Bsp. Dr. Joseph Göbbels oder Dr. Robert Ley, die beide ihren Titel genannt haben wollten). Otto Menz schien auf seinen Dokortitel keinen allzu großen Wert gelegt zu haben. 1922 Geburt der Tochter Gertraud, 1923 von Sohn Otto, 1929 folgte Tochter Berta, der Mutter des Radiologen, der das Linzer Museum für Geschichte der Zahnheilkunde kontaktierte und mehrere Einrichtungsgegenstände an Dr. Wolkerstorfer privat übergab zur weiteren Nutzung.

Gründung des roten Kreuzes Tamsweg, durch Otto Menz, Obmann des Turnvereins und führendes Mitglied der Liedertafel Tamsweg.

Politische Tätigkeit zunächst ab 1921 bis zu ihrem Ende in der Großdeutschen Volkspartei, dann als „Illegaler Nazi“ in der NSDAP, Kreisleiter der NSDAP; 1923 Hitler Putsch in München (mit Göring usw.) Marsch zur Feldherrenhalle, scheitert, Hitler wird zu 5 Jahren Festungshaft in Landsberg am Lech verurteilt, 1924 freigelassen. Menz bleibt so wie viele andere deutsche und österreichische Gesinnungsgenossen unbehelligt.

8. 3. 1924: Dr. Menz wird zum Obmann des Deutschen Turnvereins Tamsweg gewählt.

15. 6. 1933: Dr. Menz und der Zahntechniker Louis Tomschitz werden zusammen mit Notar Dr. Robert Wolf, Franz Kaserer, Hans Rath und Sepp Hohensinn, alle aus Tamsweg, wegen ihrer nationalsozialistischen Betätigung (wie andere illegale nationalsozialistische Funktionäre im Bundesland Salzburg auch) verhaftet. Sie sollen nach Salzburg in das Landesgericht überstellt werden. Daraufhin kommt es in Tamsweg zu Demonstrationen. Deswegen musste sogar das Bundesheer nach Tamsweg entsendet werden. „Reichspost“, 10. 12. 1932, S. 3.

Aug 1944 Sohn Otto Menz jun. an der Ostfront gefallen.

1945 nach der Eroberung von Österreich durch die Alliierten Berufsverbot für Dr. Otto Menz, Auflösung der Ordination und Internierung im Lager Wolfsberg (Kärnten) und Linz (OÖ) in der VÖEST bis 1949.

Dann Gelegenheitsarbeiten und über die „halbjüdische“ (herabwürdigende unmenschliche Diktion der Nationalsozialisten) Dentistin des Ortes Tamsweg (die er seinerzeit aus dem Zugriff der GESTAPO befreit hat) Ausbildung für Zahnheilkunde.

Ab 1955 dürfte er wieder kleine Kassen gehabt haben und hat noch bis weit über 80 ordiniert.

1964 Tod der älteren Tochter (Suizid).

1968 Tod der Ehefrau.

Gestorben 1.1. 1980 mit fast 90 Jahren.

²² Der Nationalsozialismus ist nach den Worten des deutschen Psychiaters Prof. Dr. Oswald Bemke „eine Weltanschauung, die kein Mitleid mehr kannte und die sich deshalb mit wahrem ärztlichem Fühlen und Handeln schlechterdings nicht vereinbaren lässt“. Und weiter „Das zeigte sich in einer erschreckenden Zwiespältigkeit auf dem Gebiet der Medizin.“ Zentner, Kurt, Illustrierte Geschichte des 3. Reiches, Südwest Verlag Neumann & Co. K. G., München 1965, S. 267.

Weiter bei den 4 Principles von Beauchamp und Childress:

2. Prinzip der Schadensvermeidung (non maleficence).

„Primum nil nocere“ lässt sich auf den Eid des Hippokrates zurückführen. Das bedeutet auch unnötige Belastungen und Risiken für den Patienten sind zu vermeiden. Nicht begründet sind hiermit notwendige Schritte um den Zustand des Patienten zu bessern. Z.B. Substanzverlust bei Trepanation eines Zahnes für eine Wurzelbehandlung. Das Unterlassen notwendiger Maßnahmen ist hier aber sehr wohl inkludiert.

3. Das Wohltuns Prinzip: Das bedeutet in der Medizin, dass alle im Gesundheitswesen Tätigen das Wohlergehen der Patientinnen und Patienten als Maxime beobachten müssen, also diejenigen Maßnahmen und Verhaltensweisen durchführen und auswählen sollen, die den Patienten den größten Nutzen bringen.

4. Soziale Gerechtigkeit (justice)

Das jüngste der 4 Prinzipien, geht über die Arzt Patient Beziehung hinaus, betrifft auch dritte Personen oder das gesamte Gesundheitssystem. Oft wird unterschieden in:

Justitia legalis: gesetzliche Gerechtigkeit. Vorgegeben durch Gesetze.

Justitia commutativa: Tauschgerechtigkeit, ausgleichende Gerechtigkeit. Ausgleich für Benachteiligte. Kommt von commutare, Bedarfsgerechtigkeit ist hier gemeint also jemand zahlt wenig Kassenbeitrag, erkrankt schwer, bekommt genauso alle Leistungen wie jemand, der viel einbezahlt hat in seinem Arbeitsleben.

Justitia commutativa: Tauschgerechtigkeit, ausgleichende Gerechtigkeit. Ausgleich für Benachteiligte. Kommt von commutare, Bedarfsgerechtigkeit ist hier gemeint also jemand zahlt wenig Kassenbeitrag, erkrankt schwer, bekommt genauso alle Leistungen wie jemand, der viel einbezahlt hat in seinem Arbeitsleben.

Justitia distributiva: Verteilungsgerechtigkeit, z. B. Solidaritätsprinzip der Krankenkassen „Jedermann zu jeder Zeit“. (ÖGK Slogan!)

Was spricht für die 4 Prinzipien? ²³

Es sind geringe Vorkenntnisse nötig, die 4 Prinzipien sind auch für Ethik Laien verständlich.

Sie haben einen undogmatischen Ansatz, sind an keine religiösen oder ideologischen Vorannahmen gebunden. Sie sind konsensfähig, werden also breit angenommen.

Sie sind „anwenderfreundlich“, leiten sich aus der allgemeinen Moralität ab.

Und was ist Moralität: ist die Fähigkeit des Menschen, an sein Verhalten moralische Anforderungen stellen zu können. Üblicherweise wird mit der Moralität ein höheres Maß an Bewußtsein und eine stärkere Verbindlichkeit entsprechender Verantwortlichkeit verbunden, als dies bei Verhaltensanforderungen aus Gewohnheit oder Konvention oder Brauch gesehen wird. Moralität entwickelt sich, wie andere menschliche Fähigkeiten auch, erst im Laufe des Lebens durch Erfahrung und durch Reflexion auf Basis unserer biologischen Ausstattung.

In unserer primären Sozialisierung (Familie, Freunde), und sekundären Sozialisierung (Beruf, Ausbildung) werden Menschen Verhaltensanforderungen vermittelt, und damit Moralität aktualisiert.

Wie dies empirisch zu verstehen ist, wird in Psychologie, Pädagogik und Soziologie

²³ Michael Tschoetschel, Kritik der biomedizinischen Prinzipienethik nach Tom L. Beauchamp und James F. Childress: Analyse und Bewertung eines weltweit angewandten Ansatzes zur Lösung medizinethischer Probleme Taschenbuch – 5. Oktober 2022 und Vorlesungsmitschrift Prof. Dr. Josef Wallner ULG, JKU Linz.

untersucht.

Ein Mensch, sofern er soziale Kontakte hat, kann Moralität nicht entgehen.

Wohl aber kann er sich gegenüber den an ihn herangetragenen Verhaltensanforderungen kritisch verhalten. Das ist der Einstiegspunkt der Ethik als Moralphilosophie

Was spricht gegen die 4 Prinzipien?

Den 4 Principles wird „mittlere Reichweite“ zugeschrieben.

(s. Gerechtigkeit)

Sie haben eine „mittlere Begründungstiefe“. Und eine mittlere Geltungsweite.

Weil es ja noch 3 weitere, prinzipiell gleichrangige Prinzipien gibt, liegt es im Ermessen des jeweiligen Zahnarztes/Zahnärztin, abzuwägen und wie abgewogen wird mit welchem Ergebnis. So kann das Resultat bei verschiedenen Behandlern durchaus unterschiedlich ausfallen. Von entscheidender Bedeutung ist immer, dass man sein Ergebnis gut begründen kann.

Respekt vor Autonomie, Schadensfreiheit, Wohltätigkeit, Gerechtigkeit. Und das alles in einer Sprache, die der Patient/die Patientin versteht; das bedeutet dass die Sprachkompetenz des Patienten vorher überprüft werden sollte!

Die Einwilligung zu einer Behandlung muss freiwillig erfolgen, der Pat. muss auf Alternativen hingewiesen werden

Es soll auch auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass die Zustimmung jederzeit widerrufen werden kann. Häufige Probleme dabei sind:

Zeitablauf unverständlich oder unrichtig angegeben (es besteht ja oft ein Zeitraum zwischen Beginn der Behandlung und fertiger Zahnversorgung)

Ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die nötigen postoperativen Maßnahmen durchzuführen, beim Pat. gegeben?

Ein weiterer wichtiger Ansatz der Ethik, der DEONTOLOGISCHEN ETHIK, ist die Pflicht Ethik, das ist der kategorische Imperativ. Er bezieht sich auf die Metaphysik, die letzten Gründe der Wirklichkeit, formuliert von Immanuel Kant. Kategorisch meint, er gilt ausnahmslos immer, ist an sich selbst gut. Damit wird versucht, eine Antwort auf die Frage: „wie handle ich richtig“ zu geben. Oder genauer: „wie verhalte ich mich in bestimmten Situationen richtig?“ Und zwar besteht er aus 2 Teilen:

Wenn man herausfinden will, ob eine Handlung moralisch richtig ist, überprüft man zunächst, was man vorhat. Also die Motivation für die Handlung. Dann ist es notwendig, eine passende Maxime²⁴ aufzustellen. Dann überprüft man diese mittels kategorischem Imperativ. So kommt man zu einer passenden Einschätzung, ob die Handlung moralisch richtig ist oder nicht.

Ein Beispiel zur Anwendung: Ich will mit dem öffentlichen Verkehrsmittel fahren, aber den Fahrpreis einsparen. Deshalb werde ich zum Schwarzfahrer und steige ohne Fahrschein ein in der Hoffnung, nicht erwischt zu werden. Wir formulieren die Maxime: wann immer ich

²⁴ Was ist eine Maxime? Voraussetzung ist der eigene freie Wille. 1. *Subjektiv*, sie kommt von mir. 2. Sie ist ein *Prinzip*, steht also über den normalen Handlungen. 3. Sie enthält eine *Absicht*, zeigt, was ich will. Andere Worte für Maxime sind Grundhaltung, Richtschnur, Lebensregel. Ob es sich um eine gültige Maxime handelt, prüft man mittels kategorischen Imperativs. Die Prüfung von Maximen: sind sie richtig (moralisch) oder falsch (unmoralisch). 1. Man macht sich klar, was man vorhat. 2. Bildet man dazu eine Maxime. 3. Man prüft diese mittels kategorischem Imperativ. Erkenntnis, ob Handlung moralisch richtig oder falsch ist. 4. Schritt: Überprüfung, ob ich das auch wollen kann.

Geld sparen will, fahre ich auf Kosten anderer schwarz. Kann ich das wollen? Ja. Jetzt verallgemeinere ich: Kann ich wollen, dass es ein Gesetz gibt, dass Leute auf Kosten anderer fahren? Gäbe es das Gesetz, käme meine Vernunft zu dem Schluss, dass andere auch auf meine Kosten leben können ja sogar leben sollen. Handle so, als ob die Maxime Deiner Handlungen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte.

Ein anderes Beispiel: Ein Mensch handelt in böser Absicht. Aber durch Zufall hat das positive Konsequenzen. Wir gehen davon aus, dass ein Kindermörder Baby Hitler getötet hätte. Damit wäre zwar der Holocaust verhindert worden. Aber es wäre nach Kant trotzdem keine moralisch gute Handlung.

Es kann aber jemand mit bester Absicht auch negative Konsequenzen herbeiführen. Z. B. wenn ein Arzt ein Medikament verabreicht, das an sich sehr gut wirksam ist, der Patient aber mit einem Schock im Sinne einer Allergie darauf reagiert. Das ist nach Kant keine unmoralische Handlung. Der Wille war ja gut. Kant stellt sich damit gegen eine Ethik der Konsequenzen, wie sie z. B. im Utilitarismus vertreten wird. Da wird die Handlung immer nach dem Nutzen bewertet, für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft. Die Moral nur unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit zu betrachten, ist aber nicht tiefgreifend genug. Das ist nicht fair und auch gefährlich. Wird der behinderte Mensch einem moralischen Prinzip der Nützlichkeit unterworfen, so ist seine Beseitigung die fatale Folge. Was der NS Staat mit seinem Euthanasie Programm demonstriert hat. Auch der KZ Aufseher wird sich zur Rechtfertigung seiner Untaten auf einen Befehl berufen. Auch das Berufen auf Stellen der Bibel kann zu abstrusen Ergebnissen führen. Kreuzzüge wurden auf Berufung auf Bibelstellen ausgerufen. Bestimmte Sekten verbieten die Bluttransfusion aus religiösen Gründen unter Berufung auf die Apostelgeschichte.²⁵

„Kategorisch“ meint: immer, unbedingt, in jeder Situation gültig, „Imperativ“ bedeutet Anforderung, Befehl, Anweisungen“. Kant meint: (Zitat) Es ist überall nichts in der Welt, (...) was ohne Einschränkung für gut könne gehalten werden als allein ein guter Wille. Das Entscheidende ist also die Motivation.

Aber was ist ein guter Wille? Der Mensch ist für Kant ein Bürger zweier Welten. Zuerst gehört er der Sinnenwelt an. Und ist dort den Naturgesetzen unterworfen. Dann gehört er aber der Verstandeswelt an, hat also so etwas wie eine geistige Antenne, er hat also auch die Freiheit, sich an geistigen Dingen zu orientieren. Er folgt aber meist den Neigungen, mit Neigungen meint Kant die sinnlichen Begierden wie Hunger, Durst, Sexualtrieb, aber auch dem Streben nach Anerkennung, Liebe, Glückseligkeit. Solches ist letztlich immer eine Form der Selbstliebe wie man sie auch bei Tieren findet. Jede Handlung die auf Neigungen beruht, ist für Kant wertlos. Hier findet man keinen guten Willen. Der gute Wille liegt aber nur darin, dass man sich von moralischen Pflichten motivieren lässt, die aus der Verstandeswelt stammen. Daher nennt man Kants Ethik auch Pflichtethik. Kant glaubt nämlich an die Existenz eines ewigen moralischen Gesetzes, welches für jedes vernunftbegabtes Wesen

²⁵ 1. Mose 9:4; 3. Mose 17:1 3. Mose 17:14 steht geschrieben: "Bei Gott steht Blut für Leben". Hier wird dem Lebenden Respekt gezollt. 5. Mose 12:23 und Apostelgeschichte 15:28, 29 wird davon gesprochen, sich von Blut generell zu enthalten.

einleuchtend ist. Und dieses Gesetz nennt er den KATEGORISCHEN IMPERATIV.²⁶ Die Formel des kategorischen Imperativs von Immanuel Kant lautet:

Handle so, dass Du die Menschheit sowohl in Deiner Person als auch in derjenigen eines jeden Anderen, jederzeit zugleich als Zweck niemals bloß als Mittel brauchst.

Kant sagt also, dass nicht nur ich ein Zweck an sich bin, sondern auch der Mitmensch, ja die Menschheit als Ganzes.

Aus diesem kategorischen Imperativ kann man einzelne moralische Pflichten ableiten.

(Beispiel: Lüge nicht! Oder auch: entwickle Dich! Oder: Hilf Menschen in Not! Nur wenn man sich diese Pflichten zur Maxime macht, sich also nur von so einer moralischen Pflicht motivieren läßt, nur dann vollführen wir eine moralische Handlung. Kant nennt das eine Handlung aus Pflicht. Es ist aber von außen schwer zu erkennen, ob jemand wirklich aus Pflicht handelt. Oder ob er nur pflichtgemäß handelt, d. h. eigentlich von Neigungen motiviert ist. Bsp.: Wenn jemand einem armen Menschen Geld gibt, könnte das eine moralische Handlung sein, wenn er sich von der Maxime „Hilf Menschen in Not“ leiten läßt. Er könnte aber auch aus Neigung handeln, z. B. wenn er nur spendet um einem Beobachter zu imponieren. Oder den Bettler loszuwerden. Dann wäre diese Handlung zwar pflichtgemäß von außen gesehen, aber dennoch moralisch wertlos. Man muß aber auch noch darauf achten, dass man moralisches Handeln nicht mit Handeln aus Klugheit verwechselt. Wie bei: „lerne für die Schule!“ oder „putze Deine Zähne!“. Die dienen nur dazu, einen Zweck zu erreichen. Bei diesen Motivationen geht es um ein bestimmtes Ziel. Kant nennt diese Regeln „HYPOTHETISCHE IMPERATIVE“ weil man immer ein angestrebtes Ziel voraussetzen muß. Es wird hier zwar der Verstand eingesetzt, man ist aber von seinen Neigungen motiviert. Nach Kant ist es eine Ausnahme, dass eine Handlung WIRKLICH moralisch motiviert ist. Und nicht aus Neigung.

Weiters stellte Kant noch die Selbstzweckformel ²⁷ auf: **Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.**“ (Immanuel Kant: AA IV, 42). Kein einziger materialer Zweck kann Zweck an sich sein. Kant stellt die These auf, es gibt einen Zweck an sich und das ist der Mensch. Wie ist das zu verstehen?

Jeder Mensch steht (gerade auch in der heutigen Zeit) in der Gefahr, als Mittel zum Zweck gebraucht zu werden. Es fällt uns heute oft nicht schwer, diesen Missbrauch zu sehen und zwar z. B. in der Arbeitswelt, wo Massenentlassungen an der Tagesordnung sind und der einzelne Mensch als ein kleines Rädchen abgeschrieben wird wenn er seinen Zweck nichtmehr erfüllt für das Funktionieren der Wirtschaft oder sei es auch im täglichen Umgang miteinander, wo oft eine Partnerschaft so lange das richtige Beziehungsmittel ist, wie der Zweck des Lebensgenusses anhält.

Dazu ein Beispiel: Ein Lügner mit den falschen Versprechungen macht es deutlich: er bedient sich eines Anderen, der ihm Geld leiht, als Mittel zu seinem Zweck. Wer Hilfe verweigert verkennt den Naturzweck den alle Menschen haben, ihre eigene Glückseligkeit.

²⁶ „Der kategorische Imperativ ist ein einziger, und zwar dieser: handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Immanuel Kant, aus Band III und V der Edition Kants gesammelte Schriften, herausgegeben von der königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften Berlin 1902 ff Aus: Die drei Kritiken, Die Kritik der reinen Vernunft, 1781/82, 2021 Anaconda.

²⁷ Immanuel Kant: AA IV, 429

Erfahrung kann zwar für subjektive Zwecke tauglich sein, Erfahrung darf aber keinesfalls als objektiver Zweck erhalten, sie ist kein Zweck an sich.

Autonomie des Willens und Freiheit. Was heißt nun nach Kant Autonomie? Immanuel Kant: Menschen sind vernunftbegabte Wesen, die sich selbst Regeln („Maximen“) geben können. (Prinzip des freien Willens). Jede Handlung ist bei Kant an den guten Willen rückgebunden. Der ist nur durch das Wollen gut, also durch vernünftige Überlegungen und die Möglichkeit einer freien – AUTONOMEN - Entscheidung. Das ist Ausdruck ihrer Selbstbestimmtheit, ihrer AUTONOMIE. Bestimmend sind einzig und allein die Vorgaben, nicht die Folgen, die aus einer Handlung resultieren. „Wenn wir uns als frei denken, so versetzen wir uns als Glieder in die Verstandeswelt und erkennen die Autonomie des Willens, samt ihrer Folge, der Moralität; denken wir uns aber als verpflichtet, so betrachten wir uns als zur Sinnenwelt und doch zugleich zur Verstandeswelt gehörig.“

Kant fordert eine Ethik, die allein aus der Vernunft allgemein gültige Grundsätze (**Maximen**) ableitet.²⁸ Keine Rolle spielen dabei die Neigung und die Erfahrung. Anders als bei David Hume (1711 – 1776), dem Philosophen von den britischen Inseln. Bei Hume kann es vorkommen, dass wir Kausalität nur vermuten aus der Erfahrung. David Hume hingegen ist der konträren Ansicht, dass nicht Vernunft den Willen bestimmt. Nicht die Vernunft hat Vorrang in der Leitung des Tuns eines Individuums. Eine Verklärung der Vernunft sei nicht angebracht. Er streicht die Blindheit, Veränderbarkeit und das Irreführende der Affekte heraus. Die Vernunft als das Vermögen, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, kann niemals allein das Motiv eines Willensaktes sein. Schon zu seinen Lebzeiten galt Hume, der bedeutende Geschichtswerke verfasste, als Gottesleugner.²⁹

Kausalität ist also etwas, was wir hineininterpretieren. Etwas was wir nicht wirklich wahrnehmen. Und daher ist das für David Hume etwas gar nicht wahrnehmbares, etwas nicht Erfahrbares. Bei Kant ist das so, dass er auf Erfahrung nicht so vertraut. Er sagt dann: „Das Ding an sich können wir nicht erkennen. Wir nehmen nur den Strom aus der Sinneswahrnehmung auf und im Kopf haben wir Werkzeuge, die es ermöglichen, das zu ordnen. Wir haben aber keinen Zugang wie’s wirklich ist. Und die Kausalität die ist in unserem Kopf. Die ganze Welt ist kausal, weil die ganze Welt in unserem Kopf ist. Für Hume ist sie im Grunde nicht wirklich erfahrbar, also nur eine Vermutung, eine Interpretation, etwas was wahrscheinlich so sein wird oder auch nicht. Wir können das nicht sagen. Für Kant ist die Kausalität etwas im Kopf, deshalb wird für Kant Wissenschaft wieder möglich. Das ist kurz gesagt der Unterschied Hume – Kant.“³⁰

²⁸ Dazu ein satirisches Zitat aus der Zeitung „Jörgel Briefe“ von 1926, Beilage S. 2 „Hausfrau „ Das muß man Ihnen lassen, pflichtbewußt sind Sie Anna“ Köchin: „Ja, Madame, in meiner Brust wirkt Kants kategorischer Imperativ“. Man sieht daraus, wie präsent das Fach Philosophie in der 1. Republik in der österreichischen Schulbildung noch war! Auch im Wochenblatt „Österreichisch-ungarischen Militär-Zeitung „Vedette“ vom 2. 5. 1875 erschien ein Artikel mit einer Einladung zu einem Vortrag im Lesesaal Deutscher Studenten in Wien. über Kants Kategorischen Imperativ.

²⁹ Zitiert aus der zeitgenössische Zeitung „Reichspostreuter“, 13. Mai 1771, S. 2. Hume lebte bis 1776.

³⁰ Bereits 1842 bemerkte dazu Karl Rosenkranz in der „Neuen Jena'schen Literatur-Zeitung“ auf S. 1, Kant sei zu seinen eigenen Erkenntnissen durch „Vergleichung von Kant und Sokrates gekommen“. In dem Zeitungsartikel kann man auch nachlesen, dass Kant das Ende der Scholastik und den Beginn bzw. Höhepunkt der Aufklärung darstellt mit seinen Kritiken. An die Stelle der Streitigkeiten über Worte kam die Prüfung von Fakten. „Keine Autorität soll ohne Prüfung Geltung haben“. „Man fange von vorne an und bezweifle alles was irgend ungewiss ist“ sei das Motto von Descartes gewesen.

Es sollen alle **Maximen** erstens **verallgemeinerbar** („universalisierbar“) sein, für alle Menschen gelten³¹, und zweitens soll man die daraus resultierenden **Handlungsfolgen auch tatsächlich wollen**.

Das Wort Autonomie kommt aus dem Griechischen: autos selbst, nomos das Gesetz, zusammen also Selbstgesetzgebung oder Selbstbestimmung. Autonom handle ich, wenn ich selbst meine eigenen Handlungen bestimme. Der Gegenbegriff ist Heteronomie, Fremdbestimmung. Weil ich meine Handlungen durch einen anderen bestimmen lasse. Bis Kant nahm man an, dass sich das Bewusstsein nach den Dingen richtet³². Je mehr Dinge ich sehe und erkenne, desto mehr wird mein Bewusstsein wie ein Fass gefüllt und verändert. Dieses Denken wird nun von Kant revolutioniert. Die Gegenstände unseres Bewusstseins richten sich nach unserer Erkenntnis. Der Verstand ist das zentrale Maß aller Erkenntnis um das sich die erkannten Gegenstände drehen. Und zwar so, wie wir sie jetzt sehen. Und nicht, wie auch immer sie in Wirklichkeit sein mögen. Der Verstand prägt wie ein Stempel seine eigenen Anschauungsformen in das Rohmaterial der sinnlichen Wahrnehmung hinein und findet diese in der Wahrnehmung wieder. Der Verstand schreibt den sinnlichen Eindrücken die Gesetze vor, in denen ich sie wahrnehmen kann. Dieses Statement erinnert stark an den vielzitierten, in Wahrheit aber vereinfacht wiedergegebenen Satz von Karl Marx: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein, nicht umgekehrt“, der eigentlich so formuliert wurde: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“³³ In der praktischen Philosophie gilt nur dasselbe, die Vernunft erlässt selbstgesetzgebend die sittlichen Vorschriften, denen ich mich als vernünftiges Wesen unterwerfen muss. Autonomie des Willens heißt kurz gesagt, wir machen die Gesetze, denen wir gehorchen.

Ich beschließe also, meinen eigenen Vorschriften zu gehorchen. Dieser Akt des Gehorsams den eigenen Gesetzen gegenüber ist eine Handlung in Autonomie und Freiheit. Die Erkenntnis, dem eigenen Gesetz gehorchen zu können.

Was ist aber die Voraussetzung, um moralisch handeln und dem kategorischen Imperativ

³¹ Auf die Gültigkeit für ALLE MENSCHEN berufen sich Irene Harand und ihr Mitstreiter Dr. Zalman immer wieder in Vorträgen und in Ihrer Zeitung „Gerechtigkeit“, so z. B. am 10. November 1933, S. 2. Harand ist Verfasserin des Buches „Sein Kampf“ als Antwort auf Adolf Hitlers Bestseller, in dem sie sehr bald schon auf die fürchterlichen Folgen der NS Ideologie für die Menschheit hinwies. Von ihr stammt der Ausspruch: „Ich bekämpfe den Antisemitismus, weil er unser Christentum schändet“. Ihr Verein bot auch kostenlose Beratung und Betreuung von Kranken und Gesunden an. („Gerechtigkeit“, 13. Mai 1937, S. 10).

Auch der Wiener Anatom Prof. Dr. **Leander Pohl**, der zur Emigration gezwungen wurde, gehörte zu ihrem Freundeskreis. Er hielt 1937 einen Vortrag mit Lichtbildern zum auch heute noch aktuellen Thema „Zahnkrankheiten und Allgemeinerkrankungen“, den jedermann besuchen konnte. Von Prof. Pohl ist leider fast nichts mehr erhalten. Eine Schautafel zu einem Thema der Embryologie der im pathologisch Anatomischen Bundesmuseum die Jahre – allerdings beschädigt – überdauert hat, versuchte der Autor renovieren zu lassen. Das ist aber leider aus Geldmangel gescheitert. Es war zum damaligen Zeitpunkt auch nicht möglich, Sponsoren dafür zu gewinnen. Es ist das einzige, was von diesem habilitierten Mediziner, der in England begraben ist, übrig geblieben ist.

³² James J. Sheehan, Der Ausklang des Alten Reiches, S. 168, in: Propyläen Geschichte Deutschlands, Band 6, Propyläen Verlag, Berlin 1994.

³³ Karl Marx/Friedrich Engels - Werke, (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 13, 7. Auflage 1971, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1961, Berlin/DDR. S. 7-11. Marx hat bis heute, trotz der Niederlage des Marxismus Ende des 20. Jahrhunderts, große Bedeutung für die heutige Gesellschaft.

gehorschen zu können?

Die Antwort darauf ist: ich bin frei, ich kann meinen Willen selbst bestimmen.

Im Gegensatz zum Tier. Ein Hund zum Beispiel ist an seinen Instinkt und an seinen Trieb gebunden. Wenn er Hunger hat, kann ein Hund nicht anders als zum Fressnapf laufen. Der Mensch ist zwar auch an seine Triebe gebunden, hat aber darüber hinaus die Möglichkeit, seinen Willen in autonomer Weise zu bestimmen. Beispiel: Ich will abnehmen und esse einen Tag lang nichts.

Jetzt ist es aber so, dass nicht nur das Tier heteronom bestimmt wird. Deswegen untersuchte Kant auch die Heteronomie für die Sittlichkeit des Menschen. Voraussetzung dafür, überhaupt moralisch handeln zu können, ist die Tatsache, seinen Willen selbst bestimmen zu können. Worin besteht nun die Struktur, seinen Willen selbst bestimmen zu können? Dazu sollten wir etwas tiefer in die Schriften von Kant eintauchen. Kants „Kritiken“ gehören zu den weltweit meistbeachteten Werken der Philosophie. In der „Kritik der reinen Vernunft“ (1781/87) widmet sich der Königsberger Denker der philosophischen Schlüsselfrage „Was kann ich wissen?“

Die „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) behandelt die allgemeinen Grundlagen der Ethik und die verbindlichen Voraussetzungen sittlichen Handelns.

In der „Kritik der Urteilskraft“ (1790) vereint Immanuel Kant seine Ästhetik mit einer Theorie der organischen Natur und vollendet seine kritische Philosophie.

Wir folgen dabei der „Kritik der praktischen Vernunft“, mit einer kompakteren Gedankenführung.

Erstens die Materie des Willens: da stehen die 2 Begriffe Materie und Form des Willens im Mittelpunkt. Alle praktischen Prinzipien, die ein Objekt des Begehrungsvermögens als Bestimmungsgrund des Willens voraussetzen, sind insgesamt empirisch und können keine praktischen Gesetze abgeben. „Ich verstehe unter der Materie des Willens einen Gegenstand, dessen Wirklichkeit begehrt wird“ sagt Kant. Und weiter: „Wenn die Begierde nach diesem Gegenstand vor der praktischen Regel vorhergeht, und die Bedingung ist, sie sich zum Prinzip zu machen, so sage ich erstlich, dieses Prinzip ist alsdenn jederzeit empirisch. Das heißt die Lust an der Wirklichkeit eines Gegenstandes also müsste diese als Bedingung der Möglichkeit der Bestimmung der Willkür vorausgesetzt werden. Es kann aber von keiner Vorstellung irgendeines Gegenstandes welche sie auch sei, a priori erkannt werden, ob sie mit Lust oder Unlust verbunden oder indifferent sein werde. Also muss in so einem Fall der Bestimmungsgrund empirisch sein, mithin auch das praktische Material und Prinzip welches ihn als Bedingung voraussetzte.“

„Da nun zweitens ein Prinzip, das sich nur auf die subjektive Befindung der Empfänglichkeit einer Lust oder Unlust welche jederzeit nur empirisch erkannt und nicht für alle vernünftigen Wesen gültig sein kann, gründet, zwar wohl für das Subjekt, das sie besitzt, zu ihrer Maxime aber auch für diese selbst weil es ihm an objektiver Notwendigkeit, die apriori erkannt werden muss, mangelt, nicht zum Gesetze dienen kann, so kann ein solches Prinzip niemals ein praktisches Gesetz sein, weil es ein empirisches Prinzip ist. Es ist der Erfahrung entnommen denn die Lust auf Geld bestimmt nicht a priori³⁴ meinen Willen“. Ausgehend

³⁴ A priori bedeutet: von der Erfahrung oder Wahrnehmung unabhängig; aus der Vernunft durch logisches Schließen gewonnen; aus Vernunftgründen. Gebrauch Philosophie
www.duden.de/rechtschreibung/a_priori#bedeutungen

von Aristoteles, nehme ich beispielsweise als Materie meines Begehrens das liebe Geld, will ich, dass auch die Wirklichkeit des Reichtums begehrt wird. Kann aber Geld meinen Willen bestimmen? Nein, bin ich verliebt, lehrt mich meine Erfahrung anderes. Habe ich Krebs und bin todkrank, lehrt sie mich wieder anderes.

Kann die Lust auf Geld allgemein den Willen bestimmen? Nein. Das gilt aber für alle vernünftigen Wesen gleichermaßen“.

Manche Ärzte in der Entwicklungshilfe oder Mönche im Kloster leben ohne Einkommen.

Jede Materie des Willens, so fasst Kant zusammen, ist empirisch. Das folgt alles der Heteronomie, egal, ob es sich um Geld, Macht, Essen oder Vergnügen handelt.

Kant unterscheidet weiters in Objekte des unteren Begehungsvermögens (Geistig – intellektuelle Freuden, auch sie verschaffen Lust, zwar in einem höheren Sinn, sind aber auch rein empirische Freuden) und Objekte des oberen Begehungsvermögens, ferner das Streben nach Glück, das ist die Summe aller Neigungen und Bedürfnisse, und somit empirisch und inhaltlich materialbedingt.

Kants Ethik stellt den obersten Maßstab für das moralische Sollen auf, wie er von dem Philosophen aus Königsberg in der Kritik der reinen Vernunft entwickelt wurde. Wir erkennen die Dinge nicht so wie sie an sich sind, sondern nur so, wie sie uns in den Formen der Anschauung (Raum und Zeit) und des Denkens (Kategorien) erscheinen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar, weil er Subjekt des moralischen Gesetzes ist. Kant wendet sich gegen alle Missachtung der Menschenwürde, insofern der Mensch als Mittel zum Zweck gebraucht wird. Statt dessen plädiert Kant für die Freiheit der Person, für Selbstbestimmung und Vernunft.



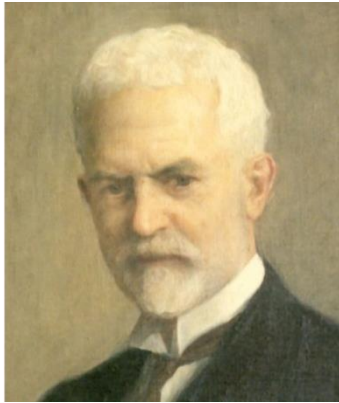
Bilder:

Links eine Kopie des Ölbildes Aristoteles mit der Büste des Homers von Rembrandt van Rijn, gemalt 1653. Berühmt für seine einzigartige technische Ausführung, seine gelungen dargestellte Symbolik und Charakterisierung sowie faszinierende Erzählung regt zum Nachdenken an.

Rechts Das Öffentliche Kaiser Franz Josef I. Regierungsjubiläumsspital Tamsweg im Jahr 1916, eingeweiht am 9. 5. 1908. Dort arbeitete auch der Zahnarzt und Arzt MR. Dr. Otto Menz.

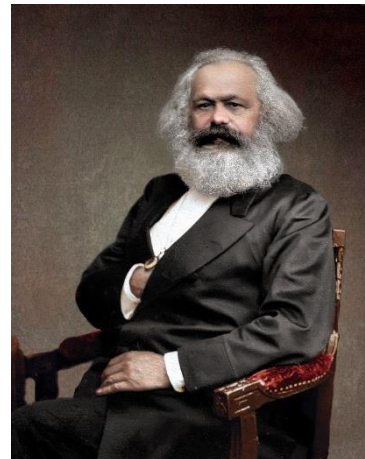


Tamsweg Rathaus 1929



Anton v. Eiselsberg, österreichischer Starchirurg des 19./20.

Jahrhunderts.



Links Immanuel Kant, daneben Physik Professor Georg Christoph Lichtenberg *Ober-Ramstadt, 1742 - + Göttingen, 1799 <https://blog.litteratur.ch/WordPress/?p=4142> sowie sciencephoto.com, ganz rechts Karl Marx Foto wikipedia.com gemeinfrei



Instrumente aus der Praxis eines verurteilten Kriegsverbrechers, und Zahnarztes.

ETHIK FÜR ZAHNÄRZTLICHE ASSISTENTINNEN COPYRIGHT WILFRIED WOLKERSTORFER 2023

30

Die Fotos aus dem Nachlass von MR. Dr. Otto Menz wurden aufgenommen von Dr. Wilfried Wolkerstorfer für seine Ethik Lehrveranstaltungen im Rahmen der Schule für Zahnärztliche Assistentinnen.



Holocaust Denkmal und Gedenkstätte im ehemaligen Ghetto Lemberg, Galizien, Inschrift von Martin Buber Foto Wilfried Wolkerstorfer

